



Nicht jedes Hochzeitsfoto erzählt eine so schöne Geschichte wie dieses von Fotoclub-Mitglied Hans-Joachim Müller.

Foto: Hans-Joachim Müller

Kunstvolle Einblicke in Zeiten der Bilderflut

Leonberg Noch bis zum 18. Mai ist der Fotoclub im Stadtmuseum mit einer sehenswerten Ausstellung präsent. Zum Auftakten diskutieren die Lichtbildner über die Authentizität von technisch nachbearbeiteten Fotos und über Kreativität. *Von Barbara Bross-Winkler*

Sie erschaffen aus zwei herabgefallenen Tulpenblättern ein Kunstwerk und zeigen den Leonberger Marktplatz aus einer anderen Perspektive. Sie demonstrieren die Schönheit wolliger Schafshintern und beweisen, dass ein Farbfoto zugleich ein Schwarzweißfoto sein kann. Sie lassen den Zauber eines faltigen oder jungen Gesichts lebendig werden und wissen die Vorzüge der zahllosen Möglichkeiten von Photoshop für ihre Zwecke zu nutzen. 28 Mitglieder hat der Leonberger Fotoclub. Fast die Hälfte von ihnen zeigt bis zum 18. Mai im Stadtmuseum in einer sehenswerten Ausstellung ihre Bilder.

Vor 30 Jahren ist der Fotoclub Leonberg von 32 Hobby-Fotografen gegründet worden. Seine Mitglieder waren mit ihren Foto-Salons und Ausstellungen schon auf allen Kontinenten präsent und sie haben zahllose Medaillen und Preise für ihre Arbeiten bekommen.

Auch heute sind fast 30 Hobby-Fotografen – und ein Profi – im Club aktiv. Die Mitglieder treffen sich alle zwei Wochen mittwochs abends im Rathaus Eltingen, diskutieren neue Themen und Techniken, sprechen über Bilder, Bildausschnitte und Beleuchtung und lauschen Fachvorträgen. Hö-

hepunkte sind die gemeinsamen Fotoausflüge und das anschließende Sichten des entstandenen „Materials“.

Die Schau zeigt wundervolle, spannende, besondere Fotografien, verblüffende Ansichten und Einsichten, aber auch alte und ältere Fotoapparate und Objektive sowie Fotobücher. Außerdem gestattet die Ausstellung Einblick in interne Foto-Wettbewerbe, und auch die Fotografen selbst kommen zu Wort: Jedes der ausstellenden Clubmitglieder stellt sich kurz mit Interessenschwerpunkt, Fotoausrüstung und einer Begründung für das Hobby Fotografie vor – und selbst Bilder von fotografierenden Fotografen fehlen nicht in der Schau.

Was es mit dem Fotoclub, seinen Mitgliedern und ihren Vorlieben, Techniken und Themen auf sich hat, das hat am Sonntagmittag Kristin Koch-Konz vom Kulturamt im Eröffnungsgespräch herausgefunden. Michael Behling, aber auch etliche andere Clubmitglieder, standen Rede und Antwort. Wie wahrhaftig sollten Fotografien die Wirklichkeit darstellen? Und

wie viel Nachbearbeitung steckt in den Bildern? Täuscht man mit Techniken wie Infrarot nicht den Betrachter? Und ist Infrarot eine Farbe? Wie gehen Clubmitglieder mit der eigenen Bilderflut um?



Fotoecke

Anhand von fünf unterschiedlich nachbearbeiteten Aufnahmen der „Schillereiche“ erläuterte Behling etwa Grundlagen und Technik der Infrarotfotografie, die unwirklich schöne Farbharmonien in ein Bild zaubern kann, weil sie auch jene Wellenlängen „sieht“, die dem menschlichen Auge verborgen bleiben. Nicht jeder dürfte sich zuvor Gedanken darüber gemacht haben, dass Farbe im Gehirn „entsteht“, wie Behling erklärte.

Nachbearbeitung ja oder nein – in dieser Frage scheiden sich die Geister mancher Fotografen. Während für Puristen das geschossene Foto ohne weitere Bearbeitung für sich stehen soll, ist Behling der Ansicht, dass beides seine Berechtigung habe – solange man nicht ein dokumentarisches Foto durch Nachbearbeitung inhaltlich fälscht. Schließlich, so Behling, sei das Bild,

das ein Maler etwa von einer Landschaft oder einer Person mache, selten fotorealistisch – blaue Pferde und Gesichter sind eher unwahrscheinlich. „Nachbearbeitung ist ja auch ein kreativer Akt“, so Behling, denn natürlich wolle jeder Fotograf das Optimale aus seinem Bild herausholen.

Heinz Wettengel, von dem unter anderem zauberhafte Makrobilder von Blüten zu sehen sind, gab zu bedenken, dass Fotografie nie wirklich „objektiv“ sein können. „Je nachdem, ob ich beispielsweise eine schöne Landschaft mit dem hässlichen Gebäude davor abbilde oder ohne, ergibt schon eine völlig andere Bildaussage.“

Ingrid Schwenk, die vor 18 Jahren den Job als Erste Vorsitzende des Fotoclubs übernommen hat, bestätigte Kristin Koch-Konz' Gefühl, dass im Fotoclub um gute Bilder ebenso gerungen werde wie jetzt um ein gutes Platzieren der Bilder. Die Fotokritik bei den Clubabenden, bestätigte ein Mitglied, sei immer konstruktiv. „Wenn ein Foto gar nicht diskutiert wird, das wäre ein Zeichen dafür, dass es ganz schlecht ist“, meint die langjährige Vorsitzende.

Öffnungszeiten: Mittwoch und Donnerstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 13 bis 8 Uhr.